



Foto: Instagram/ The\_wildlifes .... @jim.zuckerman.photography

## Gute Vorbilder

“Das tut man nicht!” – Dieser Satz im Imperativ war nicht zu diskutieren. Unmissverständlich wurde in meiner Kindheit von den Erwachsenen vorgegeben, was man wie tut und was man nicht machen darf. Wir konnten uns an diesen Vorgaben orientieren, denn alle Erwachsenen sagten das Gleiche. Die Gesellschaft gab vor, was toleriert wurde und was nicht, Eltern, Nachbarn, Lehrer und der Hausmeister zogen an einem Strang. Manche waren streng und herrisch, andere waren freundlich und zugewandt, aber allen gemein war die Ansicht, was gesellschaftlich „ging“ und was nicht. Der eine oder andere half dann auch schon mal mit einer Backpfeife nach, wenn ein Sprössling gar zu begriffsstutzig war.

Nun sind Backpfeifen gesellschaftlich nicht mehr toleriert, aber irgendwann blieb bei dem Individualisierungswahn leider auch der Konsens auf der Strecke, welcher Benimm für eine Gesellschaft förderlich ist und welcher nicht. Natürlich bin ich der Meinung, dass jeder nach seiner Façon selig werden sollte. Das bedeutet aber nicht, dass jeder machen kann, was man will. Die individuelle Freiheit hört immer da auf, wo die Rechte anderer beginnen. Das ist ein alter Hut.

## Meine Frisur ist meine Sache

Ebenso meine Angelegenheit ist, welchen Beruf ich wähle, ob ich Fremdsprachen lerne oder in meiner Freizeit angeln gehe. Nicht meine eigene Angelegenheit hingegen ist, wie ich mich innerhalb meiner Gesellschaft benehme. Wenn ich meine Nachbarn beleidige, die Umwelt verschmutze, stehle oder üble Nachrede betreibe, so ist das von öffentlichem Interesse, denn es stört das Gemeinwohl, zersetzt die Gesellschaft und das soziale Miteinander. Es zeugt von einer rücksichtslosen Geisteshaltung. Wer sich ohne Bedenken über ein sozialverträgliches Verhalten erhebt und sich so benimmt, als gäbe es keine anderen Menschen auf diesem Planeten, entlarvt sich als a-sozialer Egoist. Den elterlichen Satz „Das tut man nicht!“ sortiert man dann als erzieherischen Quatsch von gestern ein, von dem man sich emanzipieren müsse. Wir brauchen dabei gar nicht im Internet unterwegs sein, um in

diversen Foren, bei Youtube oder Facebook teilweise hanebüchene Kommentare weit unter der Gürtellinie zu erleben. Schon im Alltag erleben wir immer wieder die unsozialen Ausfälle mancher Zeitgenossen.

## Es gibt viel zu tun, lassen wir's liegen

Einst eine Verballhornung eines Esso-Werbeslogans, scheint das heute die Grundhaltung mancher Menschen zu sein. Sie trampeln wie geistige Blindflieger durchs Leben, völlig uninteressiert an den Konsequenzen, die ihr Verhalten für Mensch und Umwelt hat. Sie entsorgen während der Ampelphasenwartezeit an Autobahnausfahrten ihren Müll aus dem Fenster, lassen Einweggrills, leere Chipstüten, Slips, Bierflaschen und Luftmatratzen nach einem geselligen Sonntag im Naturschutzgebiet liegen. Irgendwer wird die Sauerei schon wegräumen, so wie die Mutti zu Hause. Sie parken Feuerwehrzufahrten, Rad- und Gehwege zu oder fahren mit 100 Dezibel „uffta-uffta-uffta-Sound“ und 50 km/h pro Person mit den Kumpels abends um 23 Uhr durch Dreißigerzonen, das macht doch Spaß, wir sind jung, man solle sich doch nicht so anstellen. Die anderen, die das nicht machen oder sich gar beschweren, sind Spießler oder scheinotote Mumien, die mal richtig eine auf's Maul brauchen, sowieso nur meckern, keinen Spaß im Leben haben und deshalb allen anderen gerne mal den Tag versauen.

## Regeln sind gesellschaftlicher Fensterkitt

Man kann sicherlich entspannt durchs Leben gehen und muss nicht alles und jedes mit einem Gesetz regeln. Das klappt besonders gut, wenn wir unseren gesunden Menschenverstand nutzen. Aber wir sollten auch alle ein Interesse daran haben, in einem guten sozialen Klima zu leben und müssen daher dafür sorgen, dass auch die Menschen sich an die sozialen Regeln halten, deren gesunder Menschenverstand nicht so doll ausgeprägt ist. Manche wollen ihn nicht nutzen, manche können ihn nicht nutzen, weil keiner da ist. Solche Menschen müssen durch ungeschriebene Normen genötigt werden, mitzumachen, weil sonst die soziale Ächtung droht.

Wir haben uns mehr oder weniger bewusst für unsere Gesellschaft entschieden. Also müssen wir auch alle Verantwortung dafür übernehmen, indem wir unsere Mitbürger achten, uns gegenseitig helfen und uns tatkräftig für das Gelingen unserer großen Gesellschaft einsetzen. Wenn wir das nicht wollen, sollten wir uns irgendwo anders nach einer neuen Gesellschaft umsehen, wo wir besser hinpassen. In Dänemark gibt es den Begriff „fællesskab“, was Gemeinschaftssinn bedeutet und absolut über allem steht. Gemeinsam statt Ego. Alle sind gleichwertig, wenn auch nicht gleich. Jeder hat Talente, Wissen und positive Eigenschaften, die er beisteuern kann. Und alle machen mit.

Es ist eh meist nur eine Minderheit, die sich auf Kosten der anderen ein bequemes und egoistisches Leben macht. Deshalb besteht für die anderen auch gar kein Grund, sich angstvoll zurückzuziehen. Es wäre nämlich sehr viel einfacher für die große Mehrheit, *geschlossen zusammenzustehen* und darauf zu achten, dass asoziales Verhalten nicht gesellschaftsfähig wird. Man muss deshalb nicht zum Denunzianten werden oder als Blockwart sein Unwesen treiben. Aber wir alle sollten sofort handeln, auch wenn wir nicht die Verursacher der Verfehlung sind. „Das geht gar nicht!“, mit Ausrufezeichen. Keiner von uns ist der wichtigste Mensch auf dieser Welt. Wir alle haben die Aufgabe, uns *füreinander* einzusetzen. Geben statt nehmen.

Dann würde Dominik Brunner noch leben, weil er selbstverständlich Unterstützung von allen anderen Wartenden auf dem S-Bahnsteig erhalten hätte. Dann würde es weniger häusliche Gewalt, weniger Verbrechen, weniger Gleichgültigkeit geben. Wir alle sind Vorbild für andere. Für unsere Kinder und Enkel, Nachbarn und Freunde. So wie diese ebenfalls Vorbild sind, für ihre Kinder und Enkel, Nachbarn und Freunde. Jeder von uns hat eine Vorbildfunktion. Dabei geht es immer um Werte.

## Wir sollten den Nachahmungseffekt nicht unterschätzen

Haben wir das nicht schon selbst gemerkt? Viele Menschen reagieren mit „Ist mir doch egal, hier liegt ja schon Müll, also werfe ich meinen dazu, fällt ja gar nicht auf...“, oder mit einer „Wieso soll *ich* das denn wegmachen? *Ich* habe das doch nicht verursacht!“-Haltung. Im schlimmsten Fall steigen sie gleichgültig über einen Herzinfarkt-Patienten, um in der Bank Geld am Automaten abzuheben. Individuelle Lebensführung ist wichtiger geworden als Gemeinsinn. Damit wird eine Gesellschaft porös, immer mehr Ego-Gift wird eingespritzt. „Ein fauler Apfel kann einen ganz Korb verderben“, wussten schon die Bauern. Es hilft also nix: Wir müssen die faulen Äpfel frühzeitig aussortieren, auch wenn es mal eklig wird.

## Wir sollten den Nachahmungseffekt nutzen

Ich finde, wir sollten wieder viel mehr darauf achten, was uns als Gemeinschaft guttut und was nicht. Das beginnt bei der engagierten Erziehung der Kinder, geht über konsequente Wertevermittlung, respektvolle Sprache, höfliches Benehmen und Einsatz für andere. All dies sollte als sozial-förderliches Handeln zum allgemeingültigen Maßstab werden. Alles, was gegen die Gemeinschaft geht, die Natur zerstört oder die Umwelt mehr als nötig belastet, sollte umgehend mit Null-Toleranz benannt und konsequent verhindert werden. Wir müssen uns nicht verschreckt aneinanderdrängen, weil jemand ungebührlich auf den Putz haut und dabei viel Lärm und Tamtam macht. Null Toleranz.

## Wir sind viele. Wir können viel erreichen.

Wenn wir überzeugt und freundlich mit gutem Beispiel vorangehen und Regelverletzungen konsequent benennen, für unerwünscht erklären und beseitigen (lassen), werden wir etwas verändern. Ich bin kein Freund von Drohungen, Strafen, an den Pranger stellen. Aber ich finde, Konsequenzen dürfen dem Missetäter auch mal wehtun. Das kann ihn dann, wenn der Schmerz groß genug ist, auch anspornen, den gesunden Menschenverstand gelegentlich doch zu nutzen und sein Verhalten so zu ändern, dass *alle* gut nebeneinander und miteinander leben können.

„**Arsch huh, Zäng ussenander**“ (BAP)

Mit Bequemlichkeit wurde noch nie etwas verändert. Mit der Haltung *Ich-bin-nicht-zuständig, Das-kann-jemand-anderes-machen* oder *Das-geht-mich-nichts-an* haben wir uns selbst in eine gesellschaftliche Sackgasse manövriert - und jetzt brauchen wir eine neue Vorbildkultur.

WIR sind zuständig für Veränderungen. Wer denn sonst?